

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach der
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Akenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
bis dreigeheilene Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 28.

Donnerstag den 3. Februar

1887.

Vierteiljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Zert-Beilage (Fortsetzung der Humoreske „Herr
Schnorps und sein Frack“).

Amtlicher Theil.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das
im Grundbuche von Merseburg geschlossene Band
31 Blatt 1346 auf den Namen des Gärtners
Wilhelm Böttcher und Frau Wilhelmine geb.
Küdiger früher hier, jetzt zu Erfurt, eingetragene
in Merseburg, Clobigauerstraße 5b belegene
Grundstück bestehend aus 15 ar 80 qm Karten-
blatt 6 Flächenabschnitt 547/6 worauf erbaut ist

- a. Wäschhaus mit Stallung,
- b. Gewächshaus,
- c. Wohnhaus,
- d. Gewächshaus mit Vorraum und
- e. ein Wärmehaus

am 12. Februar 1887, Vormittags 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichts-
stelle Zimmer Nr. 48 versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zu-
schlags wird am

14. Februar 1887, Vormittags 10 Uhr
an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 48 verkündet werden.
Merseburg, den 27. Januar 1887.

Königliches Amts-Gericht. Abtheil. V.

Zwangsvollstreckung.

Das im Grundbuche von Merseburg geschlossene
Band X Blatt 487 auf den Namen:

- a. Amalie Knoth geb. Brandin,
- b. des Maurers Karl Brandin,
- c. des Maurers August Brandin,
- d. der verehel. Pauline Fettsche geb. Brandin
zu Leipzig,
- e. der Lina Brandin,
- f. der Louise Brandin

ad a, b, c, f. und e. hier,
eingetragene hier in der Sirtzstraße belegene
Grundstück bestehend aus Wohnhaus mit Hof-
raum und Garten und 3 Stallgebäuden soll
auf Antrag der Amalie Knoth und unverehelichten
Louise Brandin zu Merseburg zum Zwecke der
Auseinandersetzung unter den Miteigentümern
am 11. Februar 1887, Vormittags 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichts-
stelle Zimmer Nr. 41, Sitzungssaal, zwangsweise
versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 237 Mark Nutzungsw-
erth zur Gebäudesteuer veranlagt.
Merseburg, den 27. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung V.

Bekanntmachung.

Der trocken gelegte obere Theil des hiesigen
Gotthardtsteiches (mit Ausnahme der anderweit
verpachteten Parzellen Nr. 1, 17 und 18 bis
einschließlich 22) nebst der großen und kleinen
Leichwogt-Wiese bei Hiebern, dessen Pacht
Ende März d. Js. abläuft, soll anderweit im
Wege der Vicitation auf den als drei Wirtsh-

chaftsjahre zu rechnenden Zeitraum vom 1. April
1887 bis Ende December 1889 in einzelnen
Parzellen verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf
Dienstag, den 15. Februar d. Js.,
Vormittags 10 Uhr.

im Locale der unterzeichneten Receptor anderaumt.
Pachtbewerber wollen sich in dem Termine
pünktlich einfinden.

Die Verpachtungsbedingungen, die Regeln der
Vicitation, die Karte, das Vermessungs-Register
und das Wegekataster werden im Termine bekannt
gemacht, resp. zur Kenntnisaufnahme vorgelegt wer-
den, können aber auch schon vorher bei der unter-
zeichneten Receptor während der bekannten Dienst-
stunden eingesehen werden.

Merseburg, den 31. Januar 1887.

Königliche Domainen-Receptor.
Raumann.

Holz-Auction.

Sonnabend den 5. d. M., Nachmittags 2 Uhr
(Sammelplatz Feldschlöfchen)

sollen 4 Stück canadische Pappeln (Nutzholz)
Abraum und Klöße von 3 Pappeln sowie diverse
Häufen ausgeschnittene Hölzer aus den städtischen
Anlagen meistbietend gegen Baarzahlung ver-
steigert werden.

Merseburg, den 1. Februar 1887.

Die Oeconomie-Deputation.
Eichhorn, Stadtrath.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Handarbeiter
Ignaz Reinhold Schützmann aus Schönau,
zuletzt in Ostmannstedt, welcher flüchtig ist, ist
die Unterjuchungshaft wegen Meineids verhängt.
Es wird ersucht denselben zu verhaften und in
das Amtsgerichtsgefängniß zu Anolda abzuliefern.
Weimar, den 28. Januar 1887.

Großherzoglich sächsische Staatsanwaltschaft.
Siefert.

Beschreibung:

Alter: 30 Jahre, Größe: 1,65 — 1,70 m,
Statur: schlant, Haare: blond, Bart: blonder
Vollbart, Stirne: gewöhnlich, Augenbrauen:
blond, Augen: blaugrau, Nase: länglich, Mund:
gewöhnlich, Zähne: vollständig, Kinn: gewöhnlich,
Gesicht: länglich, hager, Gesichtsfarbe: blaß,
Sprache: weipreußisch. Kleidung: schwarzer
Luchrock (darüber alte braunen Rock), dunkle
Sommerhosen, alte braun und schwarze Luchmütze,
farirtes Halstuch, Halbstiefeln. Besondere Kenn-
zeichen: spricht viel von Berlin.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 2. Februar.

**Das Heer und das parlamentarische
Recht.**

Zu den Mitteln, deren sich die Opposition be-
dient, um die Wähler irre zu führen, gehört auch
die oft wiederholte und auch neuerdings von
Herrn Windthorst wieder vorgebrachte Behaup-

tung, alle Parlamente Europas hätten das Recht,
alljährlich die Friedenspräsenzstärke des Heeres
durch das Budget festzustellen, nur dem deutschen
Reichstage werde dieses natürliche Recht vorent-
halten. Mit dieser Behauptung hat es ganz
dieselbe Bewandniß wie mit den Monopolen,
mit denen die Opposition den Wählern Furcht
einzujagen sucht, wie ferner mit dem Wahlrecht,
dessen Abschaffung als Ziel der bösen Regierung
hingestellt wird, und mit dem Absolutismus, nach
welchem die Regierung angeblich streben soll; mit
anderen Worten das Eine ist so unwahr wie das
Ander.

In Frankreich z. B. wird keineswegs die
Friedenspräsenzstärke jährlich durch das Budget
festgestellt, dieselbe beruht vielmehr auf dem
Cadresgesetz, welches den Bestand des Heeres
auf so lange Zeit feststellt, bis es durch ein
anderes Gesetz abgeändert ist. Ein solches Gesetz
wurde im Jahre 1875 erlassen und 1883
abgeändert. Jetzt steht wie bekannt ein neues
Organisationsgesetz in Aussicht, welches genau
die Etatsstärke der Cadres angiebt, auf Grund
deren die jährliche Bewilligung zu erfolgen hat.
In Frankreich besteht also das sog. Aternat,
d. h. die Feststellung der Präsenzstärke durch
Gesetz bis zu anderweitiger gesetzlicher Regelung,
wie dies auch im Jahre 1874 von der deutschen
Regierung beabsichtigt, aber dem andrängenden
Reichstage gegenüber mit der Maßgabe aufgegeben
wurde, daß die Feststellung für sieben Jahre
erfolgte.

In Oesterreich wird alle zehn Jahre durch
Gesetz die Kriegsstärke festgestellt und auf Grund
dieselben die jährliche Friedensstärke berechnet.
Diese ist also für einen Zeitraum von 10 Jahren
gesetzlich festgelegt, und von einem Rechte des
Parlaments, alle Jahre durch das Budget den
Bestand des Heeres zu ändern, ist dort keine
Rede. In England freilich besteht das jährliche
Bewilligungsrecht und dies scheint unserer Oppo-
sition als Ideal vorzuschweben. Dort ist es
aber vollständig zu einer bloßen Formalität
geworden und seit Menschengedenken hat das
Parlament gegenüber den Vorschlägen betref-
fend der Heeresstärke keine Aenderung vorgenommen;
im Uebrigen ist doch der große Unterschied
zwischen dem, was das Landheer in England,
und was es in Deutschland bedeutet, nicht zu
übersehen; das Hauptelement der englischen
Kriegsmacht besteht in der Flotte, und den Eng-
ländern ist es bisher auch noch nicht eingefallen,
Schiffe für ein Jahr zu bewilligen. In Rus-
land, wo es bekanntlich kein Parlament giebt,
bestimmt der Kaiser allein die Höhe der Friedens-
präsenzstärke.

Von den eigenartigen Verhältnissen Englands
abgesehen, ist also Deutschland von allen Mil-
itärstaaten derjenige Staat, in welchem schon
jetzt dem Parlament durch das Septennat, d. h.
durch die alle sieben Jahre wiederkehrende Neu-
regelung der Präsenzstärke die weitesten Voll-
machten und die größten Befugnisse zustehen.

Eine Erweiterung dieser Vollmachten durch das Recht der drei- oder einjährigen Feststellung würde nicht nur den Schwerpunkt der politischen Gewalt vollständig in das Parlament verlegen, sondern die feste und sicherste Grundlage unserer Existenz, das Heer, zum Spielball der Parteien machen und erschüttern. Es ist schon an sich nicht erwünscht, daß dem Parlamente alle sieben Jahre Gelegenheit gegeben ist, einen Streit über den Bestand des Heeres herbeizuführen. In Frankreich und Oesterreich ist man in dieser Beziehung besser daran. Nur das Vertrauen darauf, daß die deutsche Volksvertretung die Feststellung auf Zeit nicht zur Erlangung weiterer Macht mißbrauchen werde, bedingt die Regierung im Jahre 1874 zum Aufgeben ihres Standpunkts und zur Annahme des Septennats. Dieses Vertrauen ist leider getrübt worden. Wollten sie sich jetzt zu weiteren Zugeständnissen verstehen, so würden sie damit der Parlamentsherrschaft Thor und Thür öffnen und Deutschland Zuständen entgegenführen, welche sich noch nicht einmal in Frankreich eingebürgert haben. Das ist für die Freimüthigen, Ultramontanen und Socialdemokraten offenbar ein Ziel, „aufs Innigste zu wünschen.“ Die vernünftigen Wähler aber werden sich hierfür bedanken und den Herren einen Laufpaß geben, welche an den bestehenden Grundlagen unseres Heerwesens und unseres Vaterlandes zu rütteln sich vernehmen.

Politische Mittheilungen.

* Endlich ist doch wieder Ruhe im Land! Die Sensationsmeldungen von großen französischen Truppenkonzentrationen an der deutschen Grenze sind einhellig als das bezeichnet, als was sie jeder einsichtige Mensch von vornherein erkennen mußte, als totale Erfindung. Ein größeres Armuthszugniß konnte unserer Militärverwaltung gar nicht gegeben werden, als die Verbreitung dieser Nachrichten es geschehen ist. Wollte sollte dulden, daß sich eine französische Armee hart an der Grenze aufstellt? Dann müßte Wollte nicht Wollte sein. Davon können wir doch in der That überzeugt sein: Legt Frankreich den Finger an den Drücker, dann schiefen wir sofort los.

In Straßburg und Metz hatte in den letzten Tagen bereits eine förmliche Kriegspanik um sich gegriffen. Es hieß, die Erhaltung des Friedens hänge nur an einem Faden. In Straßburg war die Panik unter Eingewanderten und Einheimischen so groß, daß mehrere Familien anfragen, für den Fall der Noth Proviant einzukaufen.

Die neuesten Marnnachrichten, der Kriegsartikel der „Post“ und die österreichischen Rüstungen, hatten am Dienstag an der Börse in Berlin eine colossale Panik hervorgerufen. Die Reichsanleihe ist auf 104,50 gefallen, ein so niedriger Stand, wie sie seit lange ihn nicht gehabt. Bei anderen Papieren betrug der Coursniedergang gleich 3—5 Procent. Es war fast so, als ob eine Kriegserklärung vor der Thür stehe.

Die Köln. Btg. bringt wiederum einen „Krieg in Sicht“-Artikel. Sie schließt denselben mit den Worten: Wer die Militärvorlage der Regierung verwerfen will, der will entweder Elsaß-Lothringen aufgeben oder er will den Krieg.

* Aus dem Landtage. Berlin, 1. Febr. Das Abgeordnetenhause (11. Sitzung) setzte heute die Berathung des Etats der Justizverwaltung fort und erledigte denselben bis auf das Extraordinarium. Den größten Theil der heutigen Verhandlungen füllten die Klagen über die mangelnde Ausbildung der jungen Juristen aus, welche Frage betamtlisch seit längerer Zeit die öffentliche Meinung beschäftigt. Abg. Dr. Ennecerus — Professor der Jurisprudenz — brachte heute die Frage in Anregung, und die verschiedenen Vorschläge, welche er zur Behebung des Mankos der Studenten machte, gab dem Regierungskommissar Geheimer Ober-Justizrath Stözel (Präsident der Prüfungskommission) Veranlassung, eingehend die preussische Prüfungsordnung zu rechtfertigen und zu betonen, daß zur Beseitigung der Mängel in der Ausbildung der jungen Juristen von den Theoretikern so vielfach abweichende und geradezu entgegengesetzte Vorschläge gemacht würden, daß in der Praxis mit denselben nichts anzufangen sei. Diese Ausführungen des Regierungskommissars wurden dann noch durch

kurze Bemerkungen des Justizministers unterstützt, welcher aber gleichzeitig betonte, daß der Fleiß der Studenten der Gegenwart wahrscheinlich in keiner Weise hinter demjenigen früherer Zeiten zurückbleibe, und daß, wenn er auch keine Vorwürfe gegen die Professoren erheben wolle, er doch die Vorwürfe gegen die Justizverwaltung auf diesem Gebiete gleichfalls ablehnen müsse. — Der übrige Theil des Ordinariums veranlaßte eine irgend erhebliche Debatte nicht. Nächste Sitzung Donnerstag.

* Die französische Deputiertenkammer hat den ganzen Kultusetat unverändert genehmigt. Goblet hatte die einflußreichsten Abgeordneten versucht, doch darauf hinzuwirken, daß alles vermieden werde, was zu neuen Konflikten mit dem Vatikan Anlaß geben könnte und diesem Wunsche ist entsprochen worden.

* Sehr beachtet werden die Erklärungen Lord Salisbury's im englischen Parlament über die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Er sieht die Lage als ernst an, aber keinesfalls als crasser, wie sie überhaupt in den letzten Jahren gewesen. Jedenfalls sieht sich auch England vor, um bei einem plötzlichen Kriegsausbruch nicht überrascht zu werden. Die Freiwilligen-Truppen in England sollen 84 neue Feldgeschütze erhalten, alle englischen Kohlenstationen sollen so schnell wie möglich befestigt werden.

Nachdem der Schatzkanzler Goschen bei der Parlamentswahl in Liverpool durchgefallen ist, wird er in einem Londoner Bezirk gewählt werden, in welchem ihm der bisherige konservative Abgeordnete Platz gemacht. Das Unglück in Liverpool hat seinem Ansehen sehr geschadet.

Lord Churchill fährt im Parlament fort, für sich Resame zu machen. Es glückt ihm aber nicht recht. Durch seinen bräsen Austritt aus dem Ministerium Salisbury hat er es mit vielen Politikern verdoeben.

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen erklärte es für un begründet, daß Oesterreich die Unterstützung Englands in einem Kriege mit Rußland angeboten worden sei.

* Oesterreich-Ungarn rüstet. Am Sonntag ist im gemeinsamen Ministerath in Wien beschlossen, die Delegationen, das Reichsparlament, für Ende März oder Anfang April einzuberufen. Die R. Fr. Br. erfährt, daß die Kriegsverwaltung zu den bereits für Militärzwecke verausgabten 12 Millionen noch 30 Millionen Gulden zu Rüstungen verlangen wird; ferner beschloß der Ministerrath, schon jetzt den Parlamenten Vorlagen betreffs der Ausrüstung der Landwehr und des Landsturms zu unterbreiten. Man spricht auch von dem Erlass eines Pferdeausfuhrverbotes.

Aus Wien wird weiter gemeldet: Für die Ausrüstung des österreichisch-ungarischen Landsturmes werden den beiden Parlamenten Vorlagen zugehen, worin je 7 Millionen Gulden gefordert werden. Außerdem wird von dem österreichischen Reichsrath noch ein besonderer Kredit für die österreichische Landwehr verlangt werden, die in Betreff der Kriegsbereitschaft hinter der ungarischen Honved-Armee zurücksteht. Die Delegationen sollen zur Bewilligung des Rüstungskredits von 30 Millionen schon in der zweiten Hälfte des Februar zusammentreten.

* In Südtalien hat ein großes Gefecht zwischen Soldaten und Briganten stattgefunden. Auf beiden Seiten waren viele Tode und Verwundete.

* Der Herzog von Leuchtenberg, der wirkliche Thronkandidat von Bulgarien, hat sich von Petersburg nach Wien begeben. Es handelt sich dort um einen vertraulichen Meinungsaustausch. Das schon früher erwähnte Gefech bett. die Besteuerung des Einkommens aus russischen Eisenbahnpapieren ist jetzt publiciert.

In den russischen Ostseeprovinzen sollen jetzt auch die deutschen Kirchbücher in russischer Sprache geführt werden.

* Luxemburger Blätter zufolge hätte die Polizei in dem preussischen Grenzorte Echtenaderbrück den Heerd einer socialistischen Gruppe entdeckt, die unter dem Vorwande, eine Hilfskasse zu errichten, eine Verbrüderung der an der Grenze wohnenden luxemburgischen Arbeiter mit der deutschen Socialistenpartei erstrebte.

* Die Wahlen zum dänischen Abgeordnetenhause haben keine wesentliche Veränderung in der Zusammensetzung des Hauses herbeigeführt. Die Regierungspartei, die Conservativen haben 10—12 Sitze gewonnen, ist aber auch so erst halb so stark nur, wie die radikale Opposition. Die Socialisten verloren von ihren drei Sitzen zwei an die Conservativen.

* Die in Konstantinopel angekommene bulgarische Deputation ist vom Großvezier empfangen. Die Verhandlungen wegen Lösung der bulgarischen Frage sollen untermüglich in Angriff genommen werden. An die Annahme von Kanow's Vorschlägen ist nicht zu denken, die Türkei bemüht sich nun, einen Mittelweg zu finden.

* König Milan wollte zum Frühjahr in Bukarest einen Besuch abstatten. Die Reise ist aber bis zum Herbst verschoben worden.

* Der Emir von Afghanistan will im Frühjahr eine Rundreise durch sein Land unternehmen, damit er aber nichts entbehrt, müssen jetzt 16 seiner Frauen reiten lernen, die ihn zu Pferde begleiten sollen.

Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm ertheilte Montag Nachmittag dem Kriegsminister eine Audienz und besuchte am Abend mit den königlichen Herrschaften das Ballfest beim Kriegsminister. Dienstag Vormittag empfing der Kaiser mehrere höhere Officiere, darunter den Vice-Admiral von Wiede und arbeitete dann mit dem Admiraltätschef von Caprivi und dem General von Albedyll. Am Nachmittag fuhr der Kaiser aus und ertheilte nach der Rückkehr dem Präsidium des preussischen Abgeordnetenhauses, welches seine Glückwünsche zur Geburt des jüngsten Prinzen überbrachte, sowie dem Minister von Puttkamer eine Audienz.

Prinzessin Wilhelm und der jüngstgeborene Prinz befinden sich andauernd wohl.

Prinz Heinrich von Preußen ist aus Darmstadt wieder in Kiel angekommen.

Zur Feier des neunzigsten Geburtstages des Kaisers hat die Straßburger Studentenschaft beschlossen, eine Adresse an den Kaiser zu richten. Das gewählte Komitee hat Antrag erhalten, sich mit sämmtlichen Hochschulen Deutschlands in Verbindung zu setzen, um diese zu einem gleichen, gemeinsamen Schritte aufzufordern.

— Unfälle. Ein entsehrlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Neubau-Industrie-Gebäude in Berlin. Der in der fünften Etage, hoch oben auf dem Gerüst beschäftigte Arbeiter K. kam durch einen Festtritt ins Schwanken und stürzte von oben durch alle Etagen bis in den Keller überall aufschlagend, aber immer wieder in die Tiefe geschleudert. Mit dem Tode ringend hob man ihn auf. Bald nachher war er eine Leiche. — Der englische Dampfer „Stapunda“, auf der Fahrt nach Australien mit Auswanderern an Bord, ist auf offener See von einem unbekanntem Schiffe überfahren und in den Grund gehohrt worden. 360 Personen ertranken. Ein kleiner Rest der Mannschaft wurde von dem französischen Dampfschiff „Mythes“ aufgenommen und nach Bahia gebracht.

— Unseren neuen Landsleute in Kamerun werden demnächst ein Begriff von deutscher Kunst erhalten. Das bekannte Monument des Großen Kurfürsten soll nämlich binnen Kurzem nach der westafrikanischen Colonie übersiedeln. Freilich ist es nur eine in der Gladenbed'schen Gießerei erworbene Verkleinerung des Denkmals, aber auch in dieser Form ist das Meisterwerk Schlichter's geeignet, den Ruhm der deutschen Kunst weit übers Meer zu tragen. Das verkleinerte Monument wird seinen Platz in Regierungsgebäude in Kamerun erhalten.

— Vor Beginn der Montagsitzung der französischen Deputiertenkammer fand im Vorsaale ein großer Auflauf statt. Ein Journalist Rabual ohrfeigte den radikalen Deputirten Dreyfous, worauf derselbe einen Taschenrevolver zog, aber bevor er schießen konnte, von zuspringenden Collegen entmannt wurde. Rabual wurde verhaftet aber nach einem Verhör vor dem Duästor freigelassen. Die Ursache des Angriffes waren politische Zänkereien.

Personalien.

Erzherzog Albrecht I der Sieger von Custozza, feiert am 3. August seinen 70. Geburtstag. Es sind große Deputationen für ihn geplant.

Zur Wahlbewegung.

Zum freisinnigen Candidaten in dem nördlich Berlin belegenen Kreis Niederbarnim ist der Abg. Knödel proklamirt. Conservativer Candidat ist Lohren, die Socialdemokraten stellen von Bollmar auf.

Die nationalliberale Partei ist in Preußen rechtlich der Elite nur zwei Abgeordnete betrieuen. Es ist deshalb ein Aufruf von angesehenen Bewohnern dieser Provinzen erlassen, in welchem zur Reorganisation der Partei aufgefordert wird.

Eine Versammlung von Centrumsmitgliedern in Wahlkreise Neuss beschloß von dem bisherigen Abg. von Dalwigk abzuhellen, weil derselbe gegen das Septennat gestimmt und stellte als katholischen Kandidaten den Oberlandesgerichtsrath Saurand in Colmar auf. Die Versammlung trennte sich mit einem Groll auf den Kaiser.

Die Zahl der Reichstagswähler in Berlin beträgt nach den amtlichen Listen rund 314 000. Von rund 60000 Personen finden die Listen eingeschrieben worden.

Von den schlesischen Mitgliedern der Centrumpartei haben die Abgg. von Schallha, Graf Raybauf-Cormons, Graf Strachwitz, Graf Deudet eine Wiederwahl abgelehnt, weil sie für das Septennat sind.

Genaß hat auf eine neue Kandidatur verzichtet hat der Abg. Dr. Braun.

In Grauburg haben die dortigen Freisinnigen beschlossen, für die Kandidatur von Gebrüch gegen den politischen Kandidaten einzutreten.

Regierungspräsident von Liebenow in Bromberg hat die ihm angetragene nationalliberal-conservative Reichstagskandidatur abgelehnt.

Die Anhänger der obligatorischen Zünfte unter den Handwerker, die sogenannte Handwerkerpartei, haben in Halle einen eigenen Kandidaten aufgestellt.

Dreizehn von den 15 Elsaß-lothringischen Abgeordneten erlassen eine Ansprache an die Bevölkerung, in welcher sich dieselben gegen das Militär-Septennat aussprechen.

In der Wahlkreis Neuhaldensleben-Vollmirstedt haben die Nationalliberalen den Conservativen einen eigenen Candidaten entgegengesetzt.

Der nationalliberale Abg. Dechthaus hat an seine Wähler in Neuburg-Anhalt einen offenen Brief geschickt, in welchem er die Haltung seiner Partei vertritt und die Annahme der Militärverträge beantwortet.

Gerichtssaal.

Folgender bemerkenswerthe Fall der Freisprechung eines bereits dem Zuchthaus überlieferten beschäftigte dieser Tage das Schöffengericht in Breslau. Vor demselben erschien der Dienstmann Winter aus Stettin, welcher am 10. März v. J. wegen vorläufiger Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt ist und diese Strafe seit dem 22. April 1886 verbüßt. Der Angeklagte war beurlaubt, das Stalldiener seines früheren Dienstherrn von welchem er plötzlich entlassen worden war, in Brand gesetzt zu haben. Wie bei fast allen Brandstiftungsanlagen war auch in diesem Falle nur ein Indicienbeweis zu erbringen, in die Ausstellungen des Angeklagten und persönlichen Wahrnehmungen der dort anwesenden bestehenden Verdachtsmomente waren aber so stark, daß die Geschworenen damals einen Schuldspruch abgaben. Der Verurtheilte gab im Zuchthaus vorzeitig Versicherungen seiner völligen Unschuld ab, und es gelang seinem Verteidiger, unter Angabe neuer Entlastungszeugen, eine Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwirken. Auch in dieser erneuten Verhandlung beantragte der Staatsanwalt das Schuldig gegen den Angeklagten, die Geschworenen hielten die Sache aber die Sache für nicht genügend aufgeklärt und sprachen nunmehr das Nichtschuldig aus. In Folge dessen wurde der Angeklagte, der während der Rede des Verteidigers ohnmächtig auf der Anklagebank zusammengebrochen war, sofort freigelassen.

Aus der Stadt und Umgebung.

Der Regierungs-Assessor Max Müllerer zu Breslau ist an die königliche Regierung zu Merseburg versetzt worden.

Am vergangenen Sonntag Abend veranstaltete der hiesige Allgemeine Turn-Verein in den Räumen der Kaiser-Wilhelmshalle einen Maskenscherz, dem die Bezeichnung: „Galavortrag im Circus Seiner Majestät Alf III. zu Ehren höchster Chronologie“ beigelegt worden. Eine dichte Menschenmenge hielt den zu einer Arena umgewandelten und ebenso wie die anstehenden Zimmer mit Fahnen, Emblemen und Tannengrün reich geschmückten Saal bejeht, als 1/8 Uhr Seine Majestätliche Hoheit nebst Gefolge denselben betrat und nachdem er „angeklungen“ worden und eithe „höchst nährige“ Ansprache gehalten, begann im Circus die Vorstellung. Vor den Augen der Zuschauer entwickelte sich nun ein reichhaltiges Programm, das zu beschreiben den verfügbaren Raum weit überschreiten würde. Der Verein hatte aber auch alles, was Witz und Humor zu Tage fördert, aufgeboten um die Vorstellung so amüsant wie möglich zu machen und kann mit Fug und Recht behaupten, daß dieses Bestreben vollständig zur

Befriedigung aller Anwesenden gelungen ist. Besonderen Dank erwidert sich aber insbesondere Herr Bennede, der Vorsitzende des Vereins, der in uneigennützigster und unermüdbarster Weise geschafft und gewirkt hat zum Gelingen des Ganzen. Nach Beendigung der Vorstellung wurde binnen einer Stunde der Circus „abgebrochen“ und die Schwingung des Tanzbeines begann. Am Montag morgen folgte ein Frühstück, das einem am 11. folgende von einigen „Katern“ erst in den Nachmittagsstunden beendet sein soll.

Die Handelsfrau Kaumann von hier soll sich am Montag Abend aus ihrer Wohnung in der Sixtstraße entfernt haben, und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Bei der spärlichen Bekleidung die sie getragen, läßt sich nicht annehmen, daß sie ihren Geschäften nachgegangen ist. In Lauchstädt waren der Buchdrucker-Geselle Hellig und ein in der Hellig'schen Druckerei beschäftigter Arbeiter K. auf dem nächtlichen Nachhausewege aus einer Gastwirthschaft in Streit gerathen, der in Thätlichkeiten ausartete, wobei K. den schwächeren H. in so roher Weise mißhandelte, daß derselbe, wie die „Lauchst. Nachr.“ berichten, hieran gestorben ist.

Eisenbahnen und Kanäle.

Die Eisenbahn-Arme des Minister's Raybach hat sich in Folge der vielen Eisenbahn-Berücksichtigungen in wenigen Jahren mehr als verdreifacht. Bei den preussischen Staatsbahnen sind gegenwärtig nur weniger als 71075 etatsmäßige Beamte angestellt, daneben wird noch eine große Zahl Personen gegen Diäten, Tagelohn etc. beschäftigt.

Ruthenmäßiges Wetter am 3. Februar 1887. Wechselnd demüthig, doch vielfach heiteres, etwas kälteres Wetter. Kein oder nur geringer Niederschlag.

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S. Donnerstag, 3. Febr.: Wallenstein Lager und Durchs Ohr. Die nächste Aufführung von „Renschwender“ findet Montag den 7. Februar statt.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater. Neues Theater. Donnerstag, 3. Februar: Desdemona's Laichent. Altes Theater. Donnerstag, 3. Febr.: Concert des Frä. Kerensina Lina. Die Vorstellung bei der Laterne. Flotte Busch.

Industrie, Handel und Verkehr.

Sachsen-Meinungen 4 pCt. Landbes. Schuldbriefe von 1878/79. Die nächste Ziehung findet am 26. Februar statt. Gegen den Courseverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 M. In dem Kontur über das Vermögen des Mühlentbühlers Lauterbach-Annendorf ist auf laum 10 pCt. aus der Masse zu rechnen.

Markt-Berichte.

Halle, 1. Februar. Preise mit Anschluß der Mäckergebühren per 1000 Kilo Netto Weizen feinstes feinstes über Noth, 150-160 M., Ranweizen bis 165, feinstes über Noth, Roggen, rubig, 130-136 M., Gerste, rubig, 1. Sort, 120, Futter, 120-135 M., Land, 140-155 M., Gchwaldergerste 160-178 M., Hafer, höher, 122-125 M., Raps ohne Angebot, Weizen 43-44,50 M., Victoria-Erbsen 150-170 über Noth, Kammeln ohne Noth, Stärke incl. Faß p 100 Kilo netto, geframt, 35 bis 36,00 M. bei besserer Stimmung höher. Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Weizen 28-30 M., Bohnen 16-17,00 M., Schwertbohnen, Lupinen, Kleefaat, Noth 80-90, Weiß 60-110, Schweißig 60-100, Gsparsette 24-26. D. o. n. samen ohne Angebot. Futterartikel: Futtermehl 13-14 M., Roggenkleie 9,75 M., Weizenqaalen 8,25-8,50 M., Wei engrieckleie 8,50 M., Malzkleie helle 9,50-10,50 M., dunkle 8,50-9 M., Oelfuchen 11,75-12,00 M., -Malz 27,00-28,00 M., Rüböl 45,50 M., -Solaröl 6,25/3/4 11,50-12,00 M., Spiritus, p. 10000 Liter Broc Still, Kartoffel- 57,30 M. Leipzig, 1. Februar. Weizen, matt, per 1000 kg netto loco hief. 162-167 M. bez, feinstes über Noth, feinstes 200-210 M nominell Roggen, matt, per 1000 kg. hief. netto loco 134-138 M. bz. Dr. feinstes 137 M. Dr. russischer - - - - - M. Dr., Gerste pr. 1000 kg netto loco hief. 130-150 M. bez. Dr. feinst. über Noth, Futtergerste 115-120 M. bz, Hafer, per 1000 kg netto loco hiefiger 120-122 M. bez, Mais pr. 1000 kg netto loco ameritanischer 122-125 M. bez. Dr. rumän. alter 120-130 M. bez. Dr. do. neuer - - - - - M. Dr., Raps pr. 1000 kg netto nominell. Rapsfuchen pr. 100 kg netto loco 11,50-12,00 M. bez, Rüböl, schwach, pr 100 kg netto loco flüssiges 45,75 M. Dr., gefrorenes - M. Ob. Spiritus, wessentlich niedriger, per 10000 l% ohne Faß loco 36,80 M. Gb. Magdeburg, 1. Februar. Land-Weizen 160-164 M., Weiß-Weizen 158-163 M., glatter engl. Weizen 155-159 M., Rans-Weizen 147-152 M., Roggen 132-134 M., Gchwaldergerste 156-166 M., Land-Gerste 140-150 M., Hafer 120-126 M., per 1000 Kilo. Kartoffelspiritus per 10000 Literprocento loco ohne Faß 36,40-36,70 M.

Anzeigen.

Kapitale

hat auf gute Grundstüchhypothek, zu 4 bis 4 1/2 % Zinsen, auszuleihen. G. Höfer, Auktions-Commissar u. Taxator, Roßmarkt 12.

Die zu dem Rittergut Canena

bei Halle gehörigen Gärten ungefähre 8 Morgen, eventuell mit Familienwohnung mehrere Jahre verpachtet werden.

Ueber die Bedingungen ertheilt Herr Inspector Limprecht in Canena Auskunft.

Massagekur.

Seine Massagekuren (nach Geheimrath v. Volkman) bringe allen derartig Leidenden in empfehlende Erinnerung (Discret). L. Rath, geogr. Masseur, Saalkir 2.

Junge fette Gänse à 60 Pfd. p. Pfd. Doppelt gereinigte Bettfedern à M. 1.30 p. Pfd.

Gänsefedern à 2.50 Pfd. Halbaunen à 2.50 Pfd. Daunen à 3.50 Pfd.

verden in Postkolie à 10 Pfd. freo. geg. Nachn. Nicht conueniente Federn und Daunen nehme zurück. A. A. Ursell in Altendorn.

Das grosse Bettfedern-Lager William Lübeck in Altona verendet solltete gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf. d. Pfd. Prima Halbbaunen 1,60 Pf. und 2 M. d. Pfd. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Arbeitsbücher wie von jetzt ab nur zur Ausgabe kommen dürfen, sind vorrätbig in der Druckerei des Kreisblatt.

Apoth. C. Stephan's Coca-Wein, nur echt mit nebenstehender Schutzmarke, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- und rheumatische Schmerzen, Schwäche des Magens, Appetitlosigkeit, Fieberkeit und Erbrechen sofort, lindert Athmungsbeschwerden, Catarrh, Hustenreiz etc. etc. in über-raschender Weise. - Stephan's Coca-Wein, eminent nervenstärkend u. belebend, ist das sicherste Mittel, Nervenschwäche schnell zu beseitigen. - Für Sportsmen, Offiziere, Touristen, Jäger unentbehrlich. Preis pro Flasche, 600 Gramm 4 5/6. - Probeflaschen für 4/1. - und 4/2. - nur in den Apotheken zu haben. Central-Versand durch Apotheker C. Stephan in Treuen (Sachsen).

Altheebonbons vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt täglich frisch. Fr. Schreiber's Conditorei.

Prima Schwefelschmalz empfiehlt à Pfund 47 Pfd. A. Schmidt, Stein-Str. 5.

Meinen werthen Kunden hierdurch zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft Sonnabend, den 5. Februar geschlossen bleibt. Hermann Biebach, Lindenstrasse.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung in den Gräben und auf den Böschungen der **Artern-Merseburg-Leipziger** und **Halle-Lauchstädt'er** Chaussee soll und zwar in der Strecke von Schafstädt bis Schöteritz am **Montag, den 7. Februar** cr. **Vormittags 9 Uhr** in der **Sesselbarth'schen Restauration zu Schafstädt**

In der Strecke von Schöteritz bis Bündorf am **Montag, den 7. Februar** cr. **Nachmittags 3 Uhr** im **Gasthose zum Adler** in **Lauchstädt**.

In der Strecke von Bündorf bis Merseburg **Mittwoch, den 9. Februar** cr. **Vormittags 10 Uhr** im **Gasthose in Knapendorf**.

Halle-Lauchstädt'er Chaussee

In der Strecke von Bassendorf bis Beudlich am **Donnerstag, den 10. Februar** cr. **Vormittags 9 Uhr** in der **Wernicke'schen Restauration zu Schlettau**.

In der Strecke von Beudlich bis Lauchstädt am **Donnerstag, den 10. Februar** cr. **Nachmittags 3 Uhr** in der **Lindner'schen Gastwirthschaft in Delitz a/S.** öffentlich an den Meistbietenden auf die 6 Jahre vom 1. April 1887 bis 1. April 1893 unter den im

Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.
Weißenseh, den 31. Januar 1887.

Die Landes-Bauinspektion.



Ed. Lincke & Ströfer,

Baumaterialien-Handlung,

Halle a. S.



empfehlen:

Mosaikfliesen und Fussbodenplatten all. Art, Trottoirplatten, gerieft u. Kreuzfuge Wandbekleidungsplatten.

Thonrohre, glasierte, u. Faconstücken all. Sort., Futterkrippen u. Tröge, Drainröhren jed. Weite.

Portland-Cemente, Roman-Cement, Puzzolan-Cement, Feuerfesten-Cement.

Verblendsteine in allen Farben und Sorten, Terracotten etc., Mauersteine, Patent-Rohrgewebe, Dachschiefer, deutsch u. engl., Dachpappen, Theer u. Dachlack, Asphalt, Holzcement, Falz- und Dachziegel.

Chamottesteine, Chamotteplatten, Chamotteformsteine all. Sort., Chamottemörtel.

Granitwarenen, Holztheer, schwedischer etc. Gyps, Kalk hydr., Treppenstufen.

Prämiiert: **Amsterdam 1883.** **Gebr. Herbich** **Prämiiert: Amsterdam 1883.**
London 1884. **Schweidnitz (Schles.)** **London 1884.**
Wild- und Waschleder Handschuh-Fabrik
 empfehlen ihr
Versandt-Geschäft
 Versandt jeden Quantums gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.
Aufträge von 20 Mk. an, franco aller Spesen.

Artikel		m. 1 Knopf.	m. 2 Knopf.
40	garantirt echt Wildleder Herrenhdsch.	weiß grau braun pro Paar	3,15 3,35
41	" " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " "	2,55 2,75
42	Waschleder (Wildleder Imitation) " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " "	1,95 2,15
43	" " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " "	1,55 1,75
44	garantirt echt Wildleder Kinder Handschuhe " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " "	1,25 1,40
45	Waschleder (Wildl. Imit.) " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " "	0,95 1,10
46	zurückgekehrt garant. echt Wildleder Herrenhdsch. " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " "	1,65 1,85
47	" " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " "	1,00 1,10
		2 ft.	3 ft.
48	garantirt Wildleder Damenhandschuhe grau od. braun	2,40 2,65	2,90
49	Waschleder (Wildleder Imitat.) Damenhdsch. grau od. braun	1,75 1,95	2,15
50	" Damenhdsch. naturgelb (i. d. Haushaltung z. waschen)	1,30 1,50	1,70
51	garantirt echt Wildleder, zurückgekehrt Damenhdsch.	1,65 1,85	
52	Waschleder (Wildleder Imitation) zurückgekehrt	1,00 1,10	
		Länge 6 ft	Länge 5 ft
53	dto. dto. Mousquetair Hdsch.	3,00 3,40	3,80

Für Patent Hebelverschluss berechnen wir pro Knopf und Paar 0,25 Wfa.

Bei Bestellungen genügt die Angabe der Artikel-Nummer! Als Maas die Aufgabe der Weite um die Knöchel der rechten Hand.

Wir haben nirgends Filialen halten auch keine Vertreter, daher geringe Spesen, die daraus entstehenden Vorteilen kommen der geehrten Kundschaft bei den Preisen zu Gute.



Der Gesang-Verein „IRIS“

beabsichtigt am **Sonntag, den 6. Februar** ds. Jrs., von **Abends 7 Uhr** ab in den Räumen des „**Thüringer Hofes**“ einen

Maskenball



abzuhalten, woran auch Nichtmitglieder, soweit es der Raum gestattet, teilnehmen können.

Für abwechslungsreiche Aufführungen und Decoration wird bestens gesorgt.

Billets à 75 Pf. sind zu haben bei Herrn **Matto**, Cigarrengeschäft, Roßmarkt; Herrn **Ed. Hoffmann**, Cigarrengeschäft, Johannis- u. Sixtistr. Ecke; Herrn Kaufmann **Trommer**, Unteraltenburg; Herrn Kaufmann **Mertzsching**, Reumarkt und Herrn **P. Witzel**, Friseurgeschäft, Burgstraße.

An der **Kasse 1 Mk.**

Der Vorstand.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leibholdt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage.

Oekonomie-Grundstücks-Verkauf.

Ein kleineres Oekonomie-Grundstück mit ca. 24 Morgen Feld und Wiese ganz in der Nähe von Merseburg, welches sich **vorzüglich zu einer Gärtnerei** einrichten ließe, ist freihändig zu verkaufen.

Näheres durch

Fried. M. Kunth, Merseburg.

Braunschweigische Allgemeine Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Braunschweig

versichert Schweine gegen Verlust durch Trichinen gegen Zahlung von 25 resp. 50 Pf. und entschädigt den vollen Werth nach Marktpreis ohne jeden Abzug durch Herrn **Julius Thomas**, Kaufmann und durch Herrn **Stellmachermeister Unruh** hier.

Cacaothee

billiges und vorzügliches Getränk à Packet **10 Pf.** bei **Th. Funke.**

Artillerie!

Freitag, den 4. ds. Mts., Abends 8 Uhr Monatsversammlung.
Der Vorstand.

TIVOLI.

Freitag, den 4. Februar
4. Abonnements-Concert

(Programm carnevalistisch.)

Umfang 8 Uhr.
J. Kramholz, Stadtmusikdirector.

Einen Lehrling sucht der Schlossgärtner Piotrowicz.

Ein gewissenhafter und zuverlässiger **Feuermann** wird gesucht. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

In meiner Buchhandlung findet **Ostern 1887** ein junger Mann mit **Gymnasialbildung** Stellung als **Lehrling.**

Fr. Stollberg.

Offene Meisestelle.

Eine leistungsfähige **Armaturenfabrik** in der Provinz **Sachsen** sucht per **1. April** einen **tüchtigen**, mit **Brande** und **Kundschaft** vertrauten, **repräsentationsfähigen**

Bamber, deren **bisherige Thätigkeit** sich auch auf **erfolgreiches Bereisen** der **Zuckerfabriken Mittel-Deutschlands** ausdehnte, **erhalten** den **Vorzug.** — **Franco-Offerten** sub **O. g. 53669** bef. **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Pension. 1 bis 2 Schüler finden gute und billige Pension. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

Einen Lehrling sucht sofort oder zu **Ostern** unter günstigen Bedingungen

Karl Kramer,
Schmiedemeister in Zöfchen.

Einen Lehrling sucht
G. Kraft, Bäckerstr.,
Breitestr. 6.

Eine ordentliche Drehschmiedfamilie sucht zum **1. April**

Rittergut Loepitz.

Laden-Gesuch.

Eine **Cigarrenfabrik** sucht zur **Errichtung** einer **Filiale** in **lebhaftester Gegend** pr. jezt oder später einen **Laden** zu **miethe**. Offerten unt. **B. P. 265** an **Haassenstein & Vogler, Magdeburg.**

Die glückliche Geburt eines prächtigen **Knaben** zeigen hoch erfreut an **Stade, den 1. Februar 1887.**

Endell, Königlicher Reg.-Baumeister und Frau **Gertrud geb. Schröter.**

(Nachdruck verboten.)

Herr Schnorps und sein Frack.

1.) Eine lustige Geschichte von Fris Brentano.

Der Sänger auf der Bühne gerieth in einige Verwirrung, ihm war zuerst, als ob er die Ursache zu dieser Störung gegeben habe, allein nach kurzer Weile entdeckte auch er den Gegenstand der allseitigen Aufmerksamkeit und beschaute ebenfalls Schnorps, so daß die große Arie recht unerquicklich zu Ende ging, zum Aerger des Baritonisten, der den Schniepel des ahnungslosen Musikers verwünscht, von der Bühne abtrat. In der Zwischenpause erschien der Herzog in der Intendantenloge und unterhielt sich lebhaft lachend längere Zeit mit dem Buhnenchef, bei welcher Gelegenheit mehrmals die Blicke der beiden Herren den Contrabassisten in bedenklicher Weise freisten.

Am anderen Morgen aber erhielt dieser ein großes Schreiben mit der bekannten grünen Siegelmarke aus der Intendantur, in welchem ihm, zwar in den holichsten Wendungen, aber doch mit aller Entschiedenheit bedeutet wurde, kunstig in einem Leibrock zu erscheinen, welcher der Würde der königl. Bühne entsprechender und weniger geeignet wäre, die Nachlust des Auditoriums heranzufordern.

Das war deutlich. Schnorps war zwar während — sprach von Tyrannei, Beschränkung der persönlichen Freiheit, schimpfte mit seiner Frau und prügelte die jungen Schnorpse, allein das half alles nichts — das Freit blieb immer die Anschaffung eines neuen Schniepels.

Was nie geschehen war — gleich! Die Stadt sah einige Tage lang den Contrabassisten Schnorps nest seiner Gattin von einem Kleiderladen zum andern wandern. Dasselbst führte er uberal längere Verhandlungen, um nach einiger Zeit knurrend und scheltend über „unverschämte Freier“ u. weiter zu ziehen, bis endlich die Firma J. M. Lindenfeld das unerhörte Glück hatte, mit Herrn Schnorps und Gattin einen Versicherungs-Contract über einen neuen Frack abzuschließen. Die Letztere hatte bei dieser Veranlassung alle Kinnis des Feilschens ausgeboten, denn während der Nachbar Regierungsecretar, der wenige Wochen vorher aus demselben Geschäft das gliche Kleidungsstück erhalten hatte, 16 Thaler für dasselbe bezahlen mußte, hatte sie es glücklich für 15 Thaler erhandelt.

Das letzte Abonnement-Concert der diesmaligen Saison gestaltete sich zu einem merkwürdigen Ereignis für die Besucher desselben sowohl, wie für die Mitwirkenden. Nicht etwa weil Beethovens gewaltige neunte Symphonie — am ersten Male seit vielen Jahren wieder aufgeführt wurde — nein, sondern Schnorps der Contrabassst trug einen neuen Frack!

Dies war so auffallend, daß es längere Zeit dauerte, ehe die allgemeine Aufregung sich gelegt hatte und der seelige Beethoven zu würdiger Geltung kommen konnte. Einer theilte es dem andern mit, alle Glaer richteten sich auf den Contrabassisten, die Kollegen desselben sicherten und flushten und der Kapellmeister warf von Zeit zu Zeit einen Blick der Befriedigung auf seinen Musiker, dem nun nichts mehr zu seiner Vollenbung fehlte.

In der Zwischenpause erschien der Herr Intendant auf der Bühne. Er ging zweimal an Schnorps vorüber und konnte es nicht unterlassen, ihn leicht auf die Schulter zu klopfen — das hoste Zeichen der Zufriedenheit Seitens des Buhnengewaltigen.

So schien denn mit Schnorps alles in schönster Ordnung und der geistliche Urgrovater-Schniepel war anscheinend in das Reich des Vergessens gesunken.

Doch mit des Geschides Mächten
Ist kein ewiger Bund zu stehen,
Und das Unglück schreiet schnell.

„Höre Trine“, sagte der Contrabassst eines Tages zu seiner Gattin, „wenn mich auch hohere Tyrannei gezwungen hat, das Sundengeld für den neuen Schniepel auszugeben, umkommen soll der Andere deshalb doch nicht. La doch mal den alten Peter kommen, er soll eine Sacke für den Michel daraus machen, die kann der Junge noch Jahre lang tragen.“

Peter war nämlich der Leibschneider des Hauses und Michel der älteste Sprößling und muthmaliche Contrabassst der Schnorpse.

Der Schneider kam, untersuchte den alten Schniepel unter Zuhilfnahme seiner großen Hornbrille mit Krenerbildchen nach allen Richtungen hin und erklärte endlich mit aller Entschiedenheit, daß hier seine Kunst scheiterte und aus dem Ding nichts mehr zu machen sei.

Das war ein Donnererschlag für Schnorps, denn Peter war in dieser Beziehung eine Autorität und machte sonst gewiß, was zu machen war, das hatte er an der Schnorps'schen Garderobe seit Jahren redlich bewiesen. Der Schniepel wurde also wieder unter den andern alten Kram in den Schrank gehängt und schien hier verwesen zu sollen, bis er plötzlich doch seine Bestimmung fand.

Frau Trine Schnorps kam nämlich auf die Idee, sich eine Kapuze daraus machen zu lassen, welche Tracht damals stark in der Mode war. Dieselbe sollte mit recht viel Viken und Bändern verziert werden, damit man das alte Tuch darunter nicht sehe, auch sollte dasselbe zum Ueberflus noch gewendet werden. Sie war sehr stolz auf diese Idee und berief auch sofort die halbtunte Frau Müller, die alte Näherin, welche oftmals bei ihr arbeitete und die berühmt wegen ihrer Dummheit, sonst aber ein armes, anspruchsloses Weib war, das geduldig sich durch das Leben hat, ohne große Lohnsae aufzustellen. Um dieses letzteren Umfanges willen erfreute sie sich denn auch der Kundschaft der Frau Schnorps, deren Wirtschaft sie bis in den hintersten Winkel kannte.

Sie kam und traf die Frau des Contrabassisten vor der Thüre, im Begriff wegzugehen, während Schnorps schon auf der Opernprobe war. Mit kurzen Worten wurde sie von Frau Trine beschieden, daß oben im Schrank ein „noch guter“ Frack ihres Mannes hänge, der solle zerschneiden und in eine Kapuze umgewandelt werden.

„Schon gut — schon gut, das wollen wir bestens besorgen, Frau Hofmusik“, meinte die alte Müller und trat während ihre Auftragsbeerin nach dem Markt ging, in das Haus, wo ihr der jüngste Schnorps, welcher den heimischen Herd hutete, auf ihren Wunsch den Schniepel verabreichte, worauf sie sich wieder davon trollte, um Das „zu besorgen.“

Und sie „beorgte“ Das richtig. Denn als sie nach einigen Tagen wieder kam, war aus dem alten Frack eine neue Kopfbedeckung geworden, die zwar etwas stark mit Viken und Besaz überladen, aber gerade deshalb so recht nach dem Geschmack der geschmacklosen Frau Schnorps war. Ihr Mann meinte freilich, jetzt säße man erst, daß der Frack noch lange nicht so schlecht und das Geld für den neuen wohl noch zu sparen gewesen sei — allein Geschehenes war nun einmal geschehen, der tyrannische Intendant hatte es so gewünscht und Glücklich ist, wer versagt!

Was doch nicht zu ändern ist! —

Als der Herbst heranramt, prangte die Frau Hofmusik stolz in ihrer neuen Kapuze und zu derselben Zeit erhielt ihr Gatte eine Einladung zu dem alten Oberst v. Meyern, der ein großer Musikfreund und berühmt wegen seiner Junggesellenjournes war, die seinen musikalischen Abenden so große Anziehungskraft verliehen. Der Alte hätte seit Jahren den Gottlich Schnorps gerne bei sich gesehen, da er ihn als Musiker hoch verehrte, aber er war ihm stets zu schäbig gewesen und die diesmalige Einladung hatte der Contrabassst nur seinem neuen Frack zu danken.

Schnorps empfing dieselbe mit großem Vergnun und leckte sich bereits die Lippen ab bei dem Gedanken an die kulinarischen Genüsse, die seiner nach der Musik warteten. Denn gonnte er sich auch daheim nichts Gutes, so verstand er es doch desto besser, auf fremde Kosten zu essen und zu trinken — eine Eigenschaft, die er mit Vielen aus dem großen Geschlecht der Rassaure und Freiberger gemein hatte.

Er machte an dem fraglichen Tag ganz ungewöhnliche Anstrengungen seine Toilette in anständige Verfassung zu versetzen. Er erlaubte sich, obwohl es erst Donnerstag war, den Luxus eines reinen Hemdes, kaufte sich — und das

war ungeheuer — ein Paar weibaumwollene Handschuhe und burfete sogar mit einiger Energie sein schwarzes Beinlein, was er sonst nie that, damit „das Tuch nicht abgerieben werde.“

„Lege mir den Frack zurecht, Trine“, sagte er am Abend und diese ging, um dem Auftrage ihres Gatten zu entsprechen nach der Oberstufe.

Jetzt aber ereignete sich etwas Entsetzliches!

Als die Schnorpsin den Schrank öffnete und hinter den Wust der Urgrovatergarderobe griff, schrie sie ordentlich auf, denn wie ein Gespenst aus längst vergangenen Zeiten griffte ihr der alte Schniepel im vollen Glanze seiner Unverschtheit entgegen. Sie drehte ihn nach hinten und vorn und glaubte den Verlust zu verlieren — es war unzweifelhaft und unlegbar derselbe Frack, den sie längst gewendet und aufgeschriht als Kapuze auf dem Kopfe zu tragen vermeinte. Krampfhaft wählte sie in dem Schrank umher — rechts und links flogen die Röcke und Beinleider heraus — allein von dem neuen Frack keine Spur und mit überzeugender Gewalt drängte sich ihr die Gewißheit auf, daß die alte bummle Müller das neue Kleidungsstück statt des alten zerschneiden und zur Kopfbedeckung verarbeitet habe.

Darum also sah dieselbe so gut aus? — O jetzt war Alles, Alles klar . . .

„Wenn das der Alte erfährt, bringt er mich um“, sonnte die Schnorpsin und sogleich stand bei ihr fest, daß diese Schauergeschichte für den Augenblick auf alle Fälle vertuscht werden mußte.

Aber wie — wie?

Da fiel ihr Blick durch das Fenster auf das Nachbarhaus gegenüber und ein rettender Gedanke blitzte ihr durch den Kopf. Leise schlich sie die Treppe hinab durch die Hinterture, stürzte hinuber zu der Frau Secretär und erzählte der treuen Alten in fliegender Hat das Unglück, sie beschwören, ihr für heute Abend wenigstens den Frack ihres Mannes zu leihen. Morgen werde ihr ja irgend ein Ausfunksmittel einfallen, nur heute — heute müsse Rettung beschafft werden.

Das leuchtete der gutmüthigen Secretarin denn auch ein und eine Stunde später wanderte Schnorps wohl-muth und ahnungslos in dem fremden Schniepel nach dem Hause des Obersten, während dessen Wurfche ihm den riesigen Contrabass nachschleppte.

Der Frack saß etwas eng, was seinen Träger beim Anziehen zu der Bemerkung vrantlat hatte, er werde trotz seiner mäßigen Lebensweise immer dicker.

Armer — harmloser Schnorps! — —

Die musikalischen Genuss waren zur höchsten Zutriebschicht des alten Obersten ausgefallen und nicht minder zutreibend waren seine Gate mit dem auf dieselben folgenden vortrefflichen Souper. Der Contrabassst besonders schmogte in Speise und Trank und hieb mit einer Ausdauer ein, als habe er sich durch ein vierzehntagiges Fasten auf diesen Festabend seines Wagens vorbereitet. Nichts blieb von ihm verschont, ein guter Bissen, ein Glas des famosen Weines nach dem andern verschwand in der unergründlichen Tiefe seiner Speise-Anstalt und dabei griff er, sobald er sich unbemerkt glaubte, rechts und links nach den Dessertschalen, um ganze Hände von den gefüllten Bonbons in den hinteren Taschen seines Fracks verschwinden zu lassen.

O, er war ein guter Vater, wenn es ihm keine Anzulegen verursachte und wollte doch auch den Seinigen daheim eine kleine Freude bereiten! . . .

Die Gate blieben sehr lange und Schnorps natürlich, blieb am längsten. Es war gegen zwei Uhr in der Frühe, als er in einem Zustand nach Hause wollte, wo jeder Heumagen die moralische Verpflichtung hatte, ihm auszuweichen.

An der Thüre seines Häuschens stellte er noch lange tiefsinnige Betrachtungen über die Größe der Hauschlussel und die Kleinheit der Schlüssel-löcher an — so tiefinnig, daß er lange, lange Zeit auf der Steintreppe saß, das Haupt vorn-uberbeugt und die Augen geschlossen, bis ihn gegen Tagesgrauen ein kühler Luftzug aus seinem philosophischen Nachdenken erweckte, er sich fröstelnd erhob und hinter der Thüre verschwand.

(Schluss folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Weiseneck, 28. Jan. Heute Abend wurde in Folge auswärtiger Requisition von der hiesigen Polizei in dem Abends von Erfurt einlaufenden Personenzuge nach dem Gutsbesitzer M. aus Mänchengosserstedt gefahndet. Der Gefuchte, welcher der Unterschlagung von Gemeindegeldern beschuldigt ist, wurde indessen nicht im Zuge, wohl aber von der Polizei in einem Gasthause, schon im Bette liegend, angetroffen. Er wurde dem Amtsgericht Camburg zugeführt. — Einen empfindlichen Verlust hat das hiesige Postamt vorgestern erlitten. Mit dem abends 9 Uhr 53 Min. von Eisenach hier ankommenden Personenzuge ist unter den Postkisten auch ein Geldbriefbeutel mit ca. 6500 M. Inhalt eingegangen, welcher von dem den Dienst versehenen Postkutschaffner K. in Empfang genommen worden ist und den er, wie er ausfragt, auch vorchriftsmäßig in den Postwagen unter Verschluss gethan hat. Als er aber auf dem Postamate die Postkisten übergab, da gewahrte man zu nicht geringem Schreck, daß der Geldbriefbeutel fehlte. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt leider keinen Anhaltspunkt über den Verbleib des werthvollen Postbeutels ergeben.

† Vor Kurzem verstarb in Apolda eine junge Fabrikarbeiterin, welche anscheinend von einer Medicin genossen, die ihr der Arzt zum äußerlichen Gebrauch verordnet hatte. Von dieser Medicinflasche sowohl wie von einer anderen hatte das Mädchen die Etiketten losgelöst und letztere ihrem Bräutigam in Castel bei Mainz, wo er als Soldat dient, zugesandt, damit derselbe auf Grund dieser Zettel Urlaub erhalte und zu seiner kranken Braut reisen könne. Wahrscheinlich hat das unglückliche Mädchen nach Entfernung der Etiketten die Flaschen verwechselt. Der Bräutigam kam auch, fand seine Braut aber bereits auf dem Friedhofe. Da der Soldat, Böhlert mit Namen, ohne Urlaub sich von Castel entfernt hatte, wurde derselbe auf Anzeige der dortigen Militärbehörde verhaftet. Der Arrestant sprach den Wunsch aus, das Grab seiner Geliebten noch einmal besuchen zu dürfen. Es wurde ihm willfahret und auf dem Wege dahin ein Schutzmann beigegeben. Auf dem Rückwege benutzte Böhlert die Gelegenheit, als sich gerade zwei Geschirre kreuzten, dem Beamten zu entpringen. Es gelang ihm, in dem Straßengewirr zu verschwinden. Erst nach geraumer Zeit wurde in Erfahrung gebracht, daß der Entflohene sich wieder nach dem Friedhofe gewandt habe. Als man denselben betrat, gewahrten die Ankommenen zu ihrem Entsetzen, daß Böhlert neben dem Grabe seiner Braut in einer Lache Blut entseelt lag. Er hatte auf seiner Flucht Zeit bekommen, bei einem Fleischer ein Stück Wurst zu kaufen und dabei ein Messer zu entwinden. Auf den Friedhof zurückgekehrt, durchschnitt sich Böhlert die Kehle.

† Erfurt. Eine fatale Verwechslung war es, welche einem der wenigen Tagen in Erfurt aufhältlich gewesenen Handlungsreisenden passierte. Derselbe verwechselte bei seiner am späten Abend erfolgten Heimkehr aus der „Aneipe“ das Hotel, in welchem er Wohnung genommen hatte, mit einem nahe gelegenen Hause. In dasselbe eintretend, fand er in der zweiten Etage eine Thür offen, welche in das Schlafzimmer einer Hausbewohnerin führte. Der Reisende, welcher glaubte, in dem von ihm benutzten Schlafzimmer „seines“ Hotels zu sein, begab sich sorglos zu Bett und war bald in einen festen Schlaf versunken. Wie sehr mag er überrascht gewesen sein, als er bald darnach durch anglistische Rufe einer weiblichen Stimme wie: „Hilf! Räuber! Dieb!“ unjant aus Morpheus Armen gerissen wurde. Der junge Mann, welchem es nicht leicht geworden ist, den fatalen Irrthum aufzuklären, soll bei seiner Rückkehr in das nunmehr aufgefundenen Hotel ziemlich ernüchtert gemessen sein.

† Heiligenstadt. In diesen Tagen erfolgt im Kreise Heiligenstadt die Vertheilung der Gelder, welche für die im Sommer v. J. durch Hagelschlag und Ueberschwemmung Geschädigten innerhalb der Provinz Sachsen gesammelt sind. Der Gesamtschaden im Kreise Heiligenstadt wurde auf 221564 M. 50 Pfg. festgestellt. Durch Hauscollekte sind über 70000 M. eingebracht, nach dem Kreise Heiligenstadt entfallen 10102 M. 79 Pfg. (etwa 9 1/2 Proc. des Schadens).

† Gräfentonna. In der hiesigen Straf-anstalt hat ein Sträfling sich dadurch befreien wollen, daß er seinen Strohhalm in Brand steckte und mit diesem die Thür seiner Zelle anbrennen wollte. Durch die Wachsamkeit der Posten wurde jedoch das Vorhaben noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt.

† Jena. Ein junger Mensch, welcher in Rasdorf bei Geisa bei zwei Fuß hohem Schnee über eine Wiese gegangen war, wurde für den „dadurch angerichteten Schaden“ vom dortigen Bürgermeister zu 1 M. Geldstrafe verurtheilt!

† Die „Gemüthlichkeit“ der Sachsen hat unter den Wirren der gegenwärtigen Zeit offenbar nicht gelitten: in Blasewitz bei Dresden wird man dieser Tage das hundertjährige Jubiläum der — Hochzeit der Justel von Blasewitz feiern! Viel Vergnügen!

† Weimar, 27. Jan. Bei Gerhard Rohlf's fand hier am Montag Abend eine Gesellschaft statt, welcher auch der Großherzog und der Erb-großherzog beiwohnten. Zur Demonstration eines Vortrags waren auf einem nicht unter-schätzten Coullissentisch eine Anzahl werthvoller zum Theil unersehliche Schenswürdigkeiten aufgestellt, welche Rohlf's auf seinen vielen Reisen gesammelt. Der Tisch vermochte die Last leider nicht zu tragen und brach zusammen, wodurch die prächtigen und werthvollen Gegenstände fast sämtlich zertrümmert wurden. Der hierdurch entstandene Schaden ist sehr bedeutend.

† Elbena, 26. Jan. Vor der Müller'schen Druckerei dahier fand gestern Abend ein für unsere Verhältnisse großartiger Volksaufzug statt, da die Polizei die Ausgabe des „Öffentlichen Anzeigers“ verboten hatte und zwei Polizeibeamte vor der Expedition aufgestellt waren, um diesem Verbot Nachdruck zu geben. Die Ursache des Verbots war nicht bekannt.

† Zum Besuch der Kochkunst-Ausstellung trafen in Leipzig im Laufe des Sonn-abends und Sonntag auf den Eisenbahnen zahl-reiche Fremde ein, insbesondere mit der Bayerischen und Dresdener Bahn. In ganzen Schaaeren zogen, namentlich in den Nachmittagsstunden, die mit den Bahnen Angekommenen dem Krystall-palast zu, so daß es beim Einlaß zur Ausstel-lung bei einem solchen Menschenandrang zu Stöckungen kam, welche polizeiliche Sicherheitsmaß-regeln zur Folge hatten. Es ist auch — Dank der getroffenen Anordnungen — keine erhebliche Störung vorgekommen, noch ein Unfall zu be-klagen gewesen. Den Besuch der Ausstellung am Sonnabend schätzt man auf weit über 20000 Personen. Auch am Sonntag war der Zuweg von auswärts wiederum ein ganz bedeutender und die Ausstellungsräumlichkeiten waren von Besuchern massenhaft angefüllt.

† Folgender Vorfall wird der Landeszeitung in Rudolstadt als verbürgt mitgetheilt: Ein junger Mann aus einem unserer Nachbarorte stand als Dragoner in einem unserer westlichen Grenzgarnisonen. Derselbe kam auf irgendeine Weise öfter mit einem französischen Officier zusammen und trat schließlich mit demselben in Briefwechsel, dessen Inhalt auf die Absicht, dem Officier ein Repetiergewehr zu verschaffen, schließen ließ. Das Vorhaben wurde entdeckt, der Dragoner ergriff die Flucht, wurde aber an der Grenze angehalten, an den mit dem Stempel des Dragonerregiments versehenen Stiefeln erkannt und an die Militärbehörde abgeliefert. Seine Beurtheilung zu einer längeren — wie es heißt 10jährigen — Festungstrafe war die Folge seiner verrätherischen That.

Theater und Musik

* Auch die deutschen Theater bereiten eine Subsidigung für den Kaiser zu dessen 90. Geburtstag vor. Es ist in diesem Zweck bereits ein Antrag erlassen worden.

* Frau Pauline Lucca absolviert im Februar ein auf zwei Abende berechnetes Gastspiel am Leipziger Stadttheater.

* Das geflügelte Wort Bindestrich von „jedem Mann und jedem Großen“ hat richtig den Weg auf die Bühne gefunden. Es ist als Reizart in einem Complot verarbeitete worden, welches im Berliner „Königlichen Theater“ im vierten Act der Posse „Auf eigenen Füßen“ gesungen wird.

* Die ewige Jugend der Patti. Viele Leute haben sich vergebens die Köpfe darüber zerbrochen, wie es die berühmte Sängerin anstellt, um trotz ihrer vierzig Jahre ein jugendliches Aussehen zu bewahren. Einem amerikanischen Reporter ist es nun gelungen, die Toilettengeheimnisse der Diva zu ergründen. Nach seiner Behauptung pflegt die Patti Gesicht und Hals niemals mit Wasser zu benetzen, weil sie glaubt, dies fördere die Bil-

dung von Kumpeln. Und die Ansicht scheint in der That nicht unrichtig zu sein, denn die Sängerin ist bisher von den Schweißstrahlen des kritischen Alters gänzlich verschont geblieben. Sie nimmt stets um 5 Uhr Nachmittags ein Bad, adstet aber mit fleißigster Sorgfalt darauf, daß weder das Gesicht, noch der Hals mit dem Wasser in Berührung kommt. Nach dem Bade belegt sie Hals und Gesicht mit einer starken Lage Glycerin. Von dieser Masse verbraucht sie täglich eine bedeutende Quantität, und läßt sie so lange aufsteigen, bis die Kammerfrau mit der Füllung der Haare fertig ist, was etwa eine Stunde dauert. Dann wird der Glycerin schaum mit einem kleinen Schaber entfernt und Frau Patti ist gewaschen. In dieser Weise verfährt sie bereits seit 15 Jahren.

* Während des Concerts, das Hans v. Bülow am Freitag in Wien gab, ereignete sich, wie die „W. A. Z.“ berichtet, die folgende Scene: Bülow spielte als vorträge Klavier Beethoven's Variationen über ein Orgelthema in F-dur. Er hatte nahezu die Hälfte der Composition vortragen, als er plötzlich mitten im Satze innehielt, erregt vom Klavier sich erhebt und zum Ausgange eilt, wo er wie nachdenkend, ganz in sich verloren, stehen bleibt. Es ist ein unheimliches Augenblick. Man glaubt, der Künstler habe den Faden verloren und könne nicht weiter spielen. Da erhebt sich der anwesende Klavierstimmer aus dem Seitenbocker Balconien, dem Bülow bedeutet hatte, es wäre eine Laute nicht in Ordnung und bemühende der Ton falsch. Der Stimmer unterzieht die Laute, spielt einen Akkord und giebt dem Künstler zu verstehen, daß Alles in Ordnung ist. Bülow setzt sich nun wieder ans Klavier, greift in die Tasten, springt wieder unruhig auf und eilt zum Ausgange — eine peinliche Pause. Man hört vereinzelte Bravo-Rufe, aus dem Hintergrunde ertönt der Ruf: „Woh!“, „Woh! ist denn der Heterostegil da?“ ruft man aus dem Publikum (Auf dem Podium steht nämlich ein zweites Klavier bereit.) Nun erst wurde das erste Klavier bei Seite geschoben, das zweite in den Vordergrund gehoben und Bülow wiederholte die unterbrochenen Variationen von Anfang an. Lebhafter Beifall und Hissen!

Kolonien und Reisen.

— Eine deutsche Expedition ist in diesen Tagen nach Brasilien aufgebrochen. Die Mitglieder derselben sind erprobte Forschungsreisende: Dr. Karl von den Steinen, Dr. P. Vogel aus Ulfeldt und Dr. Ehrenreich aus Berlin. Der Erstgenannte war als Arzt Naturforscher Thrinemer der deutschen Expedition nach Süd-Georgien, auf welcher Dr. Vogel als Adjunkt und stellvertretender Leiter der meteorologischen Station fungierte. Später machten dann die beiden Herren von den Steinen mit Dr. Claus im Jahre 1884 die Expedition zur Erforschung des Schingu-Stromes in Central-Brasilien, während Dr. Ehrenreich nördlich davon im Amazonas-Gebiet eine Forschungsreise, ausführte. Die wichtigen wissenschaftlichen Ergebnisse der letzten Expedition sind die Ursachen der neuen Reise.

— Ueber London wird geschrieben: Das deutsche Schiff „Delphin“ von Kiel, Kapitän Dole, kam, mit Wachholder und Salz beladen, von Little Bopo am 6. November v. J. in Porto Seguro an der westafrikanischen Küste an und ankerte dafelbst. Während der Nacht riß sich das Schiff los und strandete. Am nächsten Morgen kamen mehrere hundert Neger an Bord und plünderten das Fahrzeug. Der deutsche Commisar traf mit dem Häuptling der Eingebornen ein Abkommen, wonach der Letztere die geraubten Waaren wieder ausliefern, dagegen ein Viertel des Ertrages des Schiffes und der Ladung erhalten sollte. Beides zusammen brachte bei der am 9. November abgehaltenen Auktion 57 Pfund. Nach Abzug der Kosten und des Antheiles des Häuptlings blieben netto 42 Pfund.

Gerichtssaal.

— Die Strafkammer in Posen verurtheilte gegen zwei polnische Socialisten wegen Aufreizung der Arbeiter und Bedrohung des öffentlichen Friedens. Der Eine der Angeklagten erhielt 2 Jahre, der andere 9 Monate Gefängnis.

— Vor dem Schounggericht in Straubing wurde gegen den Bauer Schröter verhandelt, der in betrunnenen Zustande und im Banne mit seiner Frau nach der letzteren eine Sichel geworfen, welche die in das Gesicht einbrang und eine Schlagader durchschnitt, so daß die Wundstrenne verblutete. Die Geschworenen vernommen die Frage wegen vorsätzlicher Körperverletzung, so daß der Angeklagte frei den Saal verlassen durfte.

— Ein Steuerproceß. Der Steueranr. S. aus Oberlohnheim war angeklagt, innerhalb dreier Jahre, um sich einen Vermögensvorschuß zu verschaffen, den Fiskus um etwa 1700 M. betrogen zu haben. Die Untersuchung war infolge einer bei der Steuerbehörde eingegangenen anonymen Anzeige, dahin lautend, der Bräuer verbränge in Wirklichkeit viel mehr Malz, als er in den Büchern eintrage und verneinere, eingeleitet worden. In dem Schreiben war ferner bemerkt, daß die Käufung der Steuerbeamten durch die Unterschlagung eines Reises bemerklich werde, welcher die vorgeschriebene Stellung des Reisküchens verändere und eine richtige Prüfung unmöglich mache. Diese Beschuldigungen wurden durch die vorgenommene Untersuchung bewiesen. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängnis und 1000 M. Strafe.